

Wie motiviere ich mein Kind zum Üben ?

Um herauszufinden, wie wir zum Üben motivieren können, müssen wir folgende Fragen klären:



- Warum üben legasthene/ dyskalkule Kinder eigentlich in der Regel nicht gerne?
- Wie könnte man diese Hindernisse am ehesten aus dem Weg räumen?

1.) Üblicherweise üben wir Menschen die Dinge gerne, die uns Freude machen und bei denen wir Erfolge haben. Lerninhalte, die uns große Schwierigkeiten bereiten hingegen, meiden wir lieber.

Damit das Lernen Freude macht, müssen Erfolgserlebnisse möglich sein. Daher ist es wichtig, die Schwierigkeit der Aufgaben dem momentanen Können anzupassen. Es nützt nichts, Übungsmaterial für die Klassenstufe des Kindes zu verwenden, wenn es einzelne Elemente aus vorigen Klassen noch nicht verstanden hat. Besser einfache Übungen, aber dafür mit Spaß und richtig üben. Erst wenn ein Lernschritt verinnerlicht ist, kann darauf aufgebaut werden.

Erfolgserlebnisse ermöglichen

Schwierigkeiten der Aufgaben dem momentanen Können anpassen

Erst wenn ein Lernschritt verinnerlicht ist, kann darauf aufgebaut werden

Beim Lernen, Denken und Behalten spielen die Motivation und die Gefühle eines Menschen eine entscheidende Rolle. Die wichtigste Voraussetzung für erfolgreiches Lernen ist also, dass das Kind Freude dabei hat und den Sinn erkennt.

Wenn das Kind selbst den Wunsch hegt, seine Leistungen zu verbessern, wird das gemeinsame Üben in freundlicher Atmosphäre auch zu Fortschritten führen. Motivierend kann es sein, wenn Sie gemeinsam mit dem Kind überlegen, wie viel Zeit zum Üben aufgebracht werden kann. Wenn es z. B. die Bereitschaft äußert, täglich zehn Minuten zusätzlich zu den Schularbeiten zu lernen, wird es auch gewillt sein, sich an den Übungsplan zu halten. Weitaus geringer wäre die Motivation natürlich, wenn Sie bestimmen würden, dass täglich geübt werden muss, weil Sie wollen, dass es bessere Leistungen bringt.

Wünsche des Kindes bezüglich Lernzeit berücksichtigen

2.) Kinder mit Legasthenie/ Dyskalkulie müssen mehr Zeit als Kinder ohne diese Probleme in das Lernen investieren, fühlen sich also eventuell benachteiligt.

Genau genommen sind sie ja wirklich benachteiligt, was das Üben von Rechtschreibung, Lesen oder Rechnen angeht. Daher ist eine kleine Belohnung als Ermutigung ab und zu angemessen.

Die Belohnungen sollen nicht große Geschenke sein, sondern Kleinigkeiten wie ein Sammelbildchen, eine Postkarte oder ein Sticker nach fleißigem Üben. Ganz wertvoll sind auch gemeinsame Ausflüge, wie zum Beispiel ein Schwimmbad- oder Zoobesuch. Diese größeren Belohnungen gibt es natürlich nicht täglich, sondern beispielsweise nach zwei Wochen. Finden Sie gemeinsam heraus, was für Ihr Kind ein lohnenswertes Ziel wäre. Wenn Ihr Kind einige Tage toll mitgemacht hat, könnten Sie es zum Beispiel mit einem Ausflug überraschen, den es sich wünscht. Oder Sie schließen einen Lernvertrag, auf dessen Erfüllung die Belohnung folgt. Einen Vordruck dazu finden Sie im Anhang.

Aber: Ein Problem können die Belohnungen in Familien mit Geschwistern, die den Zusatzaufwand nicht haben, mit sich bringen: Es kann leicht zu Eifersucht unter den Geschwistern kommen. Das legasthene/ dyskalkule Kind fühlt sich durch seine Schwierigkeit einfach von der Natur benachteiligt und die Geschwister finden die Extrabelohnungen ungerecht. Daher muss die Situation auf jeden Fall klar angesprochen werden. Geschwister sollen wissen, dass das legasthene Kind mehr üben muss, weil es seinen Nachteil ausgleichen muss, und dass es für diesen Zusatzaufwand manchmal auch kleine Entschädigungen bekommen muss. Wenn bei Kindern erst einmal echtes Verständnis für den anderen geweckt ist, sehen sie meist recht schnell ein, dass hier ein kleiner Trost oder eine Ermutigung wichtig ist.

In vielen Familien hilft es auch, die Geschwister als „Helfer“ mit einzubeziehen. Dies heißt nicht, dass sie mit dem Bruder oder der Schwester lernen!!! Aber wenn sie zum Beispiel mithelfen, dass während der Übungszeit keine Störungen vorkommen, kann dies auch schon sehr hilfreich sein. Außerdem können diese Kinder sehr gut in das Funktionstraining mit einbezogen werden. Suchen Sie zum Verbessern der betroffenen Teilleistungsschwächen Spiele aus, die allen Spaß machen. Nun wählt zum Beispiel jeden Tag ein anderes Familienmitglied ein Spiel aus, das alle zusammen spielen.

Wenn die ganze Familie an einem Strang zieht, stellt dies eine echte Hilfe dar und die Belohnung kann dann für alle sein. Vorstellbar wäre auch hier ein gemeinsamer Schwimmbad- oder Zooausflug, wenn zwei Wochen lang Störungen vom Lernkind abgehalten wurden und täglich 10 Minuten ein Trainingsspiel gemacht wurde. Eifersucht entsteht so nicht - eher wird der Familienzusammenhalt gefestigt.

Belohnungen in Form von gemeinsamen Unternehmungen, Lob, Lobkärtchen oder kleinen Geschenken

3.) Durch den Mehraufwand sind die Schüler eventuell überlastet. Schon am Vormittag in der Schule haben sie mehr Anstrengung um dem schnellen Tempo und der Stofffülle folgen zu können und sind daher vielleicht ausgelaugt.

Weil diese Schüler wirklich viel mehr Zeit und Kraft in ihre Aufgaben investieren müssen, ist es sehr wichtig, mit den Lehrern Absprachen zu treffen. Kinder mit Legasthenie brauchen oft extrem lange zum Erledigen ihrer Hausaufgaben. Wenn sie schon eine Stunde an einer Hausaufgabe gearbeitet haben, aber kein Ende in Sicht ist, ist meist nicht zu erwarten, dass die weitere Ausführung noch zur Vertiefung des Lernstoffs, sondern vielmehr zu Unmut, Frust und Verzweiflung führt, besonders wenn noch Hausaufgaben in anderen Fächern warten. An solchen Tagen kann es sinnvoll sein, besser weniger aber dafür richtig und mit klarem Kopf zu üben.

Absprachen mit den Lehrern

Verständnis wecken

Auch wenn als Hausaufgabe ein vertiefendes Thema aufgegriffen wird, das das Kind auf seinem Leistungsstand noch gar nicht bewältigen kann, ist es manchmal sinnvoll, lieber weniger Hausaufgaben zu machen und dafür gezielt zu üben. Wenn beispielsweise ein legasthener Viertklässler substantivierte Verben üben soll, aber noch Probleme mit der Groß- und Kleinschreibung von Verben, Adjektiven und Nomen hat, könnte diese Hausaufgabe eventuell zusätzliche Verwirrung statt Festigung eines Lernstoffs bedeuten.

Schildern Sie daher bitte den Lehrern genau, wie belastet Ihr Kind ist und was es zur Verbesserung seiner Situation beiträgt. Gute Absprachen sind besonders für förderbedürftige Schüler notwendig. Optimal ist es, wenn sowohl Lehrer als auch Eltern Verständnis aufbringen und gemeinsam versuchen, die bestmögliche Förderung zu erreichen.

Sprechen Sie ab, ob Sie in Ausnahmefällen die Hausaufgabe abbrechen dürfen, dem Kind einen Zettel mit der Begründung mitgeben und dafür das üben, was momentan weiterbringt.

4.) Manchmal bleibt zu wenig Zeit mit Freunden und für Hobbys.

Bei aller Wichtigkeit des Übens darf die Freizeit nicht zu kurz kommen. Nur wenn das Kind das Gefühl hat, auch noch „leben“ zu können, wird es auch Ausdauer und Kraft für Zusatzübungen haben. Treffen Sie daher Vereinbarungen, wann wie viel geübt wird.

Übungszeiten einhalten

Erfolg versprechend ist es, regelmäßig zu üben, beispielsweise jeden Montag bis Samstag. Dabei sollte die Übungszeit nicht zu lange sein, da dies schnell zu Verdruss führen könnte. Lieber nur dreimal wöchentlich 15 bis 20 Minuten üben, aber dafür ganz regelmäßig. Auch 10 Minuten täglich können schon gute Fortschritte bringen.

regelmäßig

nicht zu lange

Wichtig ist auch, dass Sie die ausgemachte Zeit nicht überziehen, auch wenn es mit dem Üben mal besonders gut läuft. Vielleicht denkt das Kind sonst, die Zeit wird jedes Mal ausgedehnt, wenn es sich sehr anstrengt. Dagegen wird das Kind, wenn es merkt, dass die Übungszeit ja so schnell vorüber war, umso lieber am nächsten Tag weitermachen, da es ja gar nicht schlimm war.

5.) Vielleicht hat das zusätzliche Üben schon zu Streit mit der Mutter (oder einer anderen Person, die mitübt) geführt.

Manchmal entsteht Streit, weil immer wieder diskutiert werden muss, wann nun geübt wird. Eigentlich ist kein Zeitpunkt richtig günstig. Diese Auseinandersetzungen kosten unnötig viel Kraft. Sehr gute Erfahrungen machen viele Familien auch in dieser Hinsicht mit Übungsverträgen. Mit dem Kind wird schriftlich festgelegt wie oft, wie viel und über welchen Zeitraum es übt sowie welche Belohnung es nach Einhaltung dieses Vertrages bekommt (Muster s. Anhang). Wichtig ist, dass das Kind selbst überlegt, welche Bedingungen es erfüllen kann. Nur wenn es wirklich einverstanden ist, wird es sich gerne an die Abmachung halten und dann auch gut mitmachen.

Beide Vertragspartner (Kind und Helfer) müssen sich dann wirklich an die Abmachungen halten. Überlegen Sie, was jeder bei Vertragsbruch tun würde.

Beispiel: Das Kind, das sich nicht an den Vertrag hält, macht eine Zusatzaufgabe im Haushalt oder die Mutter, die den Vertrag nicht einhält, übernimmt eine Aufgabe des Kindes. Das Aushandeln dieser Bedingungen ist für viele Schüler so spannend, dass sie schon alleine deshalb den Vertrag gerne schließen.

Übungszeitpunkt
und Bedingungen
festlegen

Die Übungssituation ist häufig für alle Beteiligten belastend.

Eine angespannte Atmosphäre, Ungeduld, Genervtheit vom Mitübenden oder womöglich Angst vor Vorwürfen oder Schimpfen, können sehr leicht zu Denkblockaden führen. Diese psychologische Hemmung sollte nicht unterschätzt werden!

Aber nicht nur das Kind, auch die Mutter wird oft an den Rand ihrer Grenzen gebracht.

Bevor Sie mit dem Üben beginnen, müssen Sie sich unbedingt bewusst machen, dass es für Sie als Mutter oder Vater des Kindes viel schwieriger ist, trotz mühsamen Fortschritten (oder auch mal Rückfällen) gelassen zu bleiben, als für eine neutrale Person. Sie hoffen am allermeisten mit dem Kind, bangen vor Klassenarbeiten und leiden bei Misserfolgen mit. Ein Außenstehender wird nicht so schnell der Verzweiflung nahe sein, da er nicht im gleichen Maße mitfiebert.

Es ist nicht immer einfach, ruhig und freundlich zu bleiben, wenn das Kind, immer wieder dieselben Fehler macht. Denken Sie daran, dass es dies niemals absichtlich tut, sondern Hilfe braucht. Machen Sie sich selbst aber auch keine Vorwürfe, wenn Sie es nicht immer schaffen, geduldig zu bleiben. Als Eltern haben Sie es damit, wie gesagt, besonders schwer. Überlegen Sie dann, ob es eventuell sinnvoll und machbar ist, eine Zeit lang eine andere Person mit dem Kind lernen zu lassen. Dieses Eingeständnis ist keine Schwäche, sondern kann in manchen Fällen die Rettung des Familienfriedens bedeuten.

Sich der eigenen
Situation bewusst
werden

Oft ist es einfacher, nicht zusammen Symptomtraining zu betreiben, also Schreiben, Lesen oder Rechnen zu üben, sondern nur die Teilleistungen zu trainieren. Dies allein genügt zwar nicht, stellt aber auch schon eine gute Unterstützung der Lerneinheiten in der Schule und beim Legasthethetrainer dar.

Eventuell Hilfe von
außen in Anspruch
nehmen

Geben Sie ihrem Kind das Gefühl, trotz seiner Schwäche von ihnen anerkannt und geliebt zu werden. Es sollte das Gefühl haben, dass es zu jeder Zeit, egal mit welcher Note, zu Ihnen kommen kann. Zeigen Sie ihm, dass Sie es lieben. Verbringen Sie gemeinsame Zeit und schenken ihm Aufmerksamkeit. Zuhören, Berühren, Anlachen, Anschauen und Blickkontakt sind wichtig.

Wichtig: Loben Sie auch sich selbst! Trotz viel Geduld, Mühe und Zeit, die Sie in ihr Kind investieren wird es immer mal wieder Rückschläge geben. Dies kostet viel Kraft. Seien Sie daher auch geduldig mit sich selbst und sprechen sich innerlich ein dickes Lob aus, wenn es Ihnen geglückt ist, ihr Kind zu loben und nicht zu schimpfen!

Kind braucht das Gefühl, bedingungslos, also unabhängig von seinen Leistungen, geliebt zu werden

6.) Vielleicht hat das Kind die Erfahrung gemacht, dass es trotz fleißigem Üben Misserfolg hatte und hat daher resigniert.

Das Gefühl, trotz fleißigem, mühsamem Üben keinen Erfolg zu haben, stellt sich sehr leicht ein. Schließlich sind die Probleme oft so groß, dass es viele Wiederholungen und einen langen Atem braucht, bis man zu einem befriedigenden Ergebnis kommt. Auch werden Zwischenerfolge oft gar nicht erkannt.

Daher ist es ganz wichtig, diese anzuerkennen. Kinder mit einer Lese-Rechtschreibschwäche oder Dyskalkulie sind sehr stark auf Lob angewiesen. Schließlich müssen sie sich viel mehr als andere abmühen, um zu einem guten Ergebnis zu kommen, und weitaus häufiger müssen sie mit Misserfolgen fertig werden, was natürlich das Selbstwertgefühl und die Motivation verringert. Mehr als andere brauchen sie eine Rückmeldung, ob ihr Verhalten richtig ist. Durch gezieltes Lob lernen sie, dass sie selbst Verursacher der Erfolge sind, und sie werden ermutigt weiterzumachen.

Jeden Zwischen-
erfolg anerkennen

Lob

Lob, positive Bestärkung und Mitfreude können also zum einen helfen, das Selbstwertgefühl zu stärken und zum anderen können sie motivieren und das Verhalten beeinflussen. Schließlich soll sich das Kind nicht aus Frust über schlechte Zensuren zurückziehen und entmutigt aufgeben. Vielmehr soll es mit gezieltem Üben seine Situation verbessern. Vor allem bis eine Verhaltensänderung stattfindet, ist positive Bestärkung in besonderem Maße wichtig. Das Üben bringt Erfolge, die sich allerdings erst nach und nach einstellen. Daher sollte Lob nicht nur bei Erfolg eingesetzt werden, sondern auch bei Anstrengung und Mühe des Kindes. Auch jeder Teilerfolg ist eine positive Bemerkung wert. Wenn ein Schüler beispielsweise fast immer nach dem Punkt groß weiterschreibt, nun aber gerade aufmerksam genug ist und an die Großschreibung denkt, so muss dies gelobt werden. Oder, wenn am vorigen Tag ein Wort geübt wurde und nun richtig geschrieben wird, ist auch dies auf jeden Fall lobenswert. Auch wenn ein Kind vor Beginn des Lerntrainings circa 30 Fehler pro Diktat machte, nun aber „nur“ noch 20, so sollte auch hier ein freudiger Ausruf, ein herzliches Gratulieren zum Erfolg oder eine Umarmung folgen - ganz egal ob diese 20 Fehler auch noch Note 6 ergeben. Das Ziel darf erstmal nicht sein, von Note 6 zu Note 3 zu kommen, sondern z.B. die Fehlerquote zu senken.

Rückmeldung, ob
Verhalten richtig
ist

positive Bestärkung

Mitfreude zeigen

auch Anstrengung
und Mühe loben

Selbst wenn das Kind zwar Fehler gemacht hat, diese aber noch entdeckt, muss

gelobt werden. So wird es bestärkt darin, beim nächsten Mal wieder genau hinzusehen.

Immer wieder trifft man auf die Meinung, Lob sollte für perfekte Leistungen aufgespart werden. Dies führt aber in den allermeisten Fällen dazu, dass das Kind gar nicht bis zu dieser Leistung gelangt, sondern schon viel früher aufgibt. Natürlich ist es auch wichtig, zielgenau zu loben. Also genau zu sagen, was gut gemacht wurde. Beim Loben sollte man darauf achten, nicht immer die gleiche Vorgehensweise an den Tag zu legen. Wenn Sie immer mal wieder andere Formulierungen oder Gesten oder freudige Bemerkungen finden, wirkt das Lob nicht abgedroschen und unecht. Übrigens kann die Mitfreude oder Anerkennung auch einmal mit einem Lobkärtchen, wie Sie es im Anhang finden, ausgedrückt werden.

Wichtig: Üben kann man nur das, was verstanden wurde. Ansonsten übt man etwas Falsches ein! Sprechen Sie daher mit der Lehrerin/dem Lehrer genau ab, was sie mit ihrem Kind üben können. Falls sie professionelle Hilfe bei einem Legasthienetrainer in Anspruch nehmen, erfahren sie auch von ihm, wie Sie fördern können.

Für Kinder mit Aufmerksamkeitsproblemen ist es ausgesprochen wichtig, dass eine spezielle Umgebung geschaffen wird, damit das Lernen erfolgreich ablaufen kann:

Lobkärtchen

Der Arbeitsplatz des Kindes muss so wenig wie möglich Ablenkung bieten. Das heißt, der Schreibtisch sollte möglichst mit Blick zu einer Wand, nicht aus dem Fenster oder in den Raum stehen. Auch muss er unbedingt aufgeräumt sein. Nur was wirklich zum Lernen gebraucht wird, liegt griffbereit. Bitte helfen Sie Ihrem Kind, Ordnung zu halten. Es ist ein spezielles Persönlichkeitsmerkmal vieler Legasthener, dass sie ihre „eigene Ordnung“ haben. Dies ist keine böse Absicht, erfordert von den Eltern eines solchen Kindes aber viel Geduld und Hilfe.

Absprachen mit
Lehrern/
Legasthienetrainer

Der Arbeitsplatz muss auch hell genug sein. Die Lichtquelle sollte bei Rechtshändern von links, bei Linkshändern von rechts kommen, damit keine Schatten die Sicht erschweren.

Arbeitsplatz
ablenkungsarm
ordentlich
hell

Die mühsam erreichte Aufmerksamkeit kann durch plötzlich auftretende Geräusche wie Telefonklingeln, Geräusche aus der Küche oder von Kleinkindern zum Teil empfindlich gestört werden. Soweit möglich, sollten solche Geräuschquellen für die Zeit des Lernens also vom Kind abgehalten werden. Allerdings helfen interessanterweise gleich bleibende Geräuschkulissen, wie leise Musik manchen Legasthenern zu besserem Arbeiten. Hier muss man genau beobachten, welche Bedingungen optimal sind.

Übungsvertrag



Namen der Vertragspartner:

Vertragspartner 1: _____ (Name des Kindes)

Vertragspartner 2: _____ (z.B. Name der Mutter)

Übungszeitraum: _____ (z.B. 5.Jan. bis 5.Febr.)

Übungsort: _____ (z.B. am Küchentisch)

Übungstage: Montag von _____ bis _____ Uhr

(bitte ankreuzen) Dienstag von _____ bis _____ Uhr

Mittwoch von _____ bis _____ Uhr

Donnerstag von _____ bis _____ Uhr

Freitag von _____ bis _____ Uhr

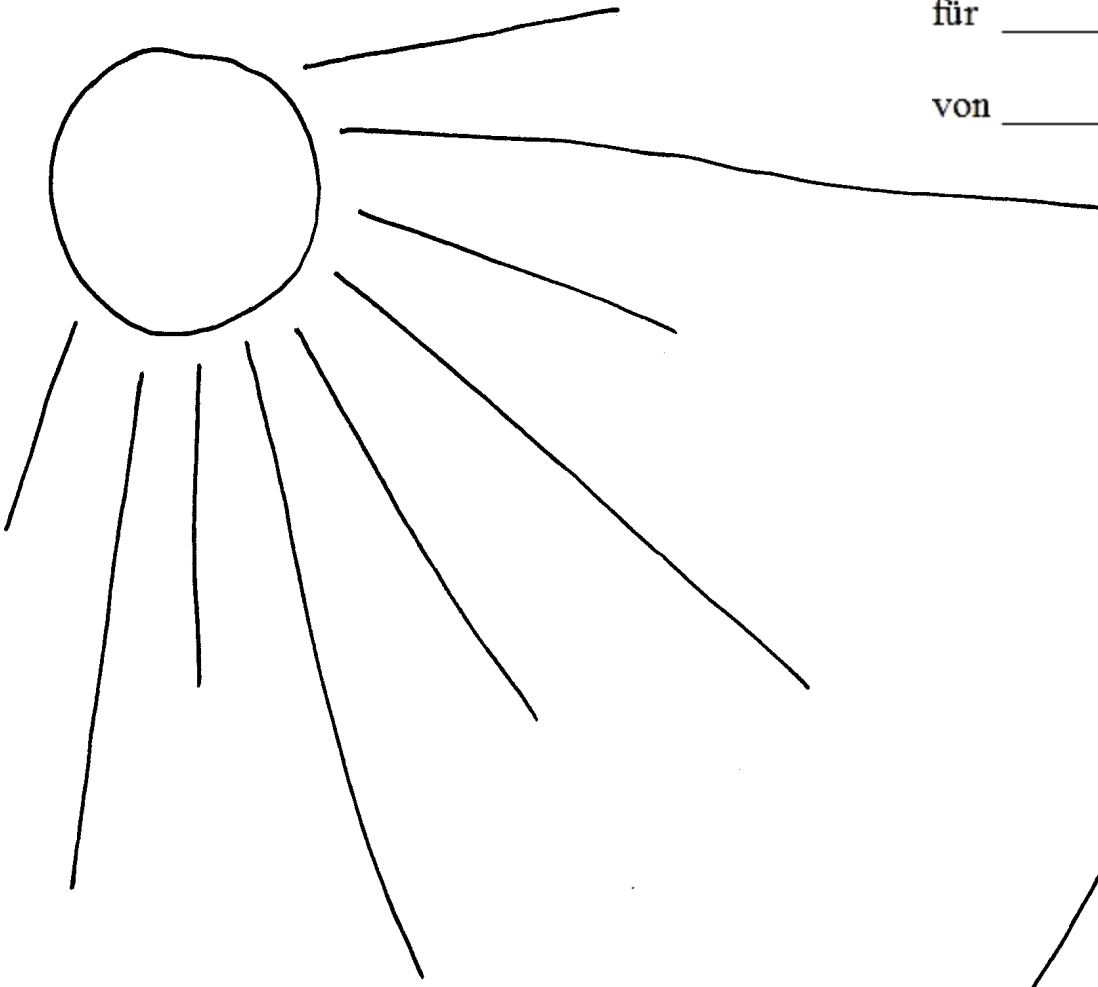
Samstag von _____ bis _____ Uhr

Bei Erfüllung des Vertrages unternehmen wir Folgendes:

Wenn sich Vertragspartner 1 nicht an den Vertrag hält macht er/sie:

Wenn sich Vertragspartner 2 nicht an den Vertrag hält macht er/sie:

Datum und Unterschriften der Vertragspartner:



für _____

von _____

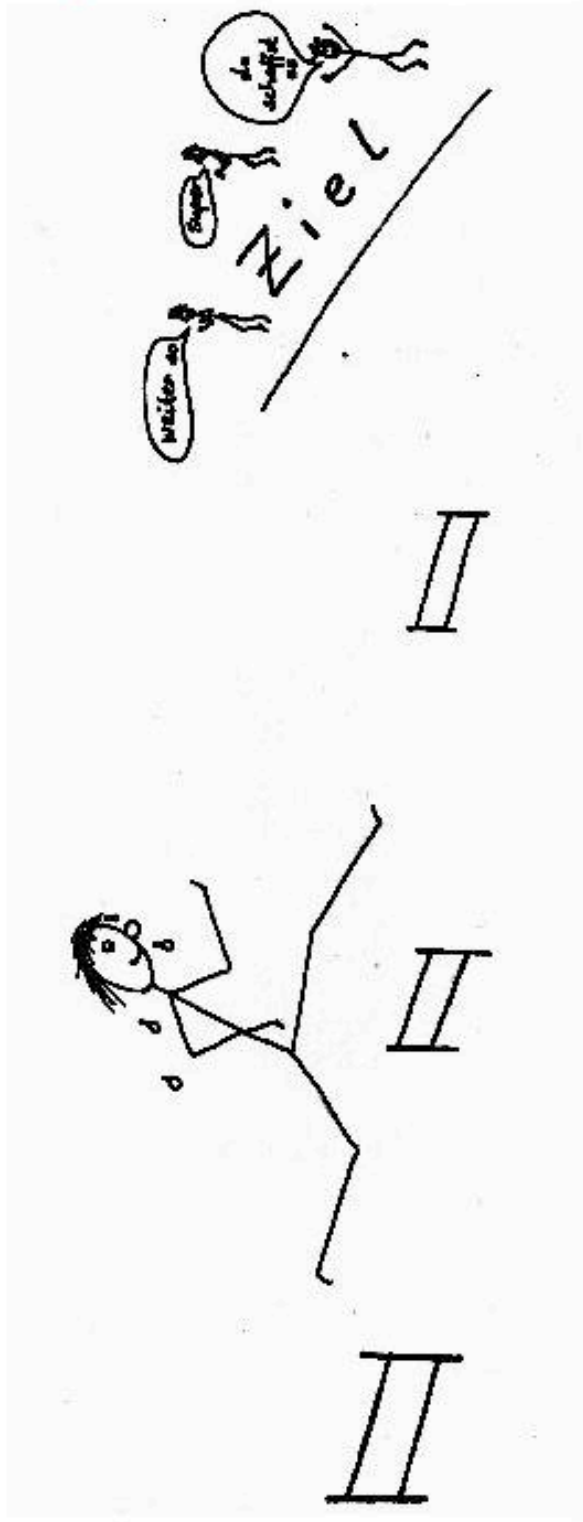
Super, es geht bergauf!!
Auch wenn es dir nicht
gerade Spaß gemacht hat,
hast du eine Woche lang super
durchgehalten beim
Üben. Weiter so!
Das klappt jetzt schon viel besser:



Glückwunsch!



Manch schwierige Hürde hast du auf dem Weg zum besseren Rechtschreiber schon genommen.
Dein Fleiß lohnt sich!



Glückwunsch!



Manch schwierige Hürde hast du auf dem Weg zum besseren Rechner schon genommen.
Dein Fleiß lohnt sich!

